

die Info 3-2015

# Inhalt

Vorwort	3
Bundesleitung	4
Landesverbände	7
SDW	19
Bundesverband	21
Poster	23
Lied	24
Unterwegs	27
UmWäldliches	33
Hortenpott	37
Gruppenleiter	41
Pimpfe	44
Rätsel	46

## Impressum

Herausgeber: Deutsche Waldjugend - Bundesverband e.V., Postfach 30 06, 53662 Hemer

Verantwortlich für den Herausgeber: Kai Underberg

Redaktionsanschrift: Ann-Kathrin Köther, Jugendburg Ludwigstein,  
37214 Witzhausen

E-Mail: [info-redaktion@waldjugend.de](mailto:info-redaktion@waldjugend.de)

Titelbild & Poster: Ann-Kathrin Köther

Gedruckt auf 100 % Altpapier

Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Förderung des Bundesministerium für  
Familie, Senioren, Frauen und Jugend

# Vorwort ...

Liebe Leserinnen und Leser,



Die info, welche ihr nun in den Händen haltet, ist an einem ganz besonderen Ort entstanden. Hoch oben, über der Werra, thront die Jugendburg Ludwigstein, der Ort an dem auch unser Bundespatenforst liegt. Regelmäßig führt die Waldjugend hier ihre Bundesforsteinsätze durch und nun sind wir hier. Zu viert sitzen wir wieder einmal vor unseren Rechnern und versuchen die 46 Seiten der info mit spannenden und nützlichen Berichten für euch zu füllen. Leicht habt ihr es uns dieses Mal nicht gemacht. Nur sehr zögerlich erreichten uns Berichte und Artikel. Aber dafür gab es so viele Rätseinsendungen wie noch nie! Endlich konnten wir richtig lösen und mussten nicht mit geschlossenen Augen einen von zwei Zetteln ziehen. An dieser Stelle möchten wir noch einmal darauf hinweisen, dass wir wirklich nicht beißen. Jeder Artikel ist uns willkommen und wir freuen uns über alles, was ihr uns über das Internet oder gar mit der Post zukommen lasst. Aber es hat ja doch noch geklappt. Und so könnt ihr wieder einmal in die Welt der Waldjugend eintauchen. Mit Svenja geht es dieses Mal nach Irland, um auf dem Dingel Way die

Küste Irlands entlang zu tippeln und auch die schon lang verschollen geglaubte Waldjugend aus Thüringen meldet sich mit einem spannenden Resümee über ihre Pilzsammlung zurück. Wir bemühten uns auch um einen Artikel der Waldjugend Niedersachsen und unsere Bundesleitung nimmt euch mit auf den BWR und gibt euch wieder einmal die neusten Infos. In UmWäldliches nimmt euch Annika mit in die Welt des Wolfes und wir haben es tatsächlich noch geschafft den Baum des Jahres vorzustellen.

Ansonsten hat sich schon fast Routine eingeschlichen. Sebastian layoutet was das Zeug hält, Käthe versucht die Pimpfe mit neuen Ideen zu begeistern und Ann-Kathrin und ich verzweifeln, weil wir uns immer noch nicht sicher sind, ob das wohl alles so gut wird, wie wir uns es erhoffen. Aber der Lob, den wir nach der letzten info bekommen haben, lässt uns ein wenig entspannter sein als das erste Mal alleine. Vielleicht bilde ich mir das aber auch nur ein und wir sind noch schlimmer als sonst. Wer weiß.

Den letzten Abend lassen wir gemeinsam mit hier oben gestrandeten Pfadfindern mit Gitarrenspiel und Gesang ausklingen. Denn dass wir musikalisch sind, bilden wir uns immer noch ein.

Bis wir uns wiedersehen oder -hören wünschen wir euch ein schönes Restjahr mit vielen noch zu erlebenden Abenteuern.

*Horrido, Anna für die Redaktion*

# Vorwort der Bundesleitung

# Bundes- waldläuferrat II

Gerade war es noch Mai und auf einmal ist es schon Oktober. Die Zeit verging wie im Fluge und es haben viele schöne Veranstaltungen stattgefunden, über die ihr in der info reichlich lesen könnt. Hoffentlich habt ihr an vielen Veranstaltungen teilgenommen und ihnen dadurch etwas Besonderes verliehen und viele Begegnungen erlebt an die ihr euch beim Lesen erinnert. Auch im letzten Quartal des Jahres finden noch viele Veranstaltungen in den Gruppen, den Landesverbänden und auch im Bundesverband statt. Meldet euch an, kommt vorbei, denn so könnt ihr das Feeling Waldjugend erleben. Also gleich mal den Terminkalender gezückt und geschaut wo ihr hinfahren wollt.

An dieser Stelle möchten wir von der Bundesleitung uns bei denen bedanken, mit denen wir vertrauensvoll zusammengearbeitet haben. Insbesondere die Mitarbeiter vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend und vom Bundesverwaltungsamt für die reibungslose und kooperative Zusammenarbeit. Natürlich vielen Dank auch der neuen info Redaktion für ihre Arbeit, den Landesleitungen und den vielen hier ungenannten Helfern, ohne die die Deutsche Waldjugend nicht funktionieren würde.

Das Jahr 2016 mit dem Bundeslager wirft seine Schatten voraus und wir sind eifrig am Planen, um für uns alle ein schönes Erlebnis zu gestalten. Bringt euch ein, denn es ist unser Zeltlager.

*Horrido, Lea*

Der zweite BWR dieses Jahres fand in Hütten statt, was uns als Bundesleitung dazu veranlasste, in einem großen Bus in den Norden zu fahren.

Also begann unser Wochenende nicht irgendwann nachts um 1 bei Ankunft sondern wir starteten um halb 5 in Köln und fuhren über Schwerte und etliche Staus nach Münster, um dort die letzte Mitreisende einzusammeln.

Während der Fahrt wurde für musikalisch Unterhaltung und genügend Gesprächsstoff gesorgt.

In Hütten angekommen, erwartete uns noch ein kleiner Mitternachtssnack und ein gemütlicher Ausklang des Tages.



Der Samstag begann früh um 8.00 Uhr, denn der offizielle Beginn war für 10.00 Uhr angesetzt. Der BWR wurde natürlich traditionell von einem motivierenden Spiel eingeleitet.

Die großen Brocken auf unserer Tagesliste waren unter anderem der Datenschutz, das anstehende Bundeslager, der Fang und auch die Späherprobe.

So galt es zu diskutieren, wie man mit dem Datenschutz umgehen soll und wie man diesen umsetzen kann, ob die Fänge, so wie sie sind, noch genutzt werden, die Späherprobe noch zeitgemäß ist oder man sich ein waldpädagogi-



sches Konzept als Rahmen überlegen sollte. Insgesamt haben wir alles sehr produktiv und konstruktiv diskutiert und haben einen gemeinsamen Tenor gefunden.

Wir als Bundesleitung haben jetzt weitere Punkte auf unserer To Do-Liste stehen, die es gilt zu lösen und zu erledigen.

Abgerundet wurde der Bundeswaldläuferrat durch die Arbeitstagung. Geleitet von Düro und Jacob lernten wir zunächst etwas über die



örtlichen Steilküsten und streiften dann durch den Wald, um Bäume und Pflanzen zu bestimmen. Am Ende fanden wir uns am langersehnten Meer wieder und lernten beispielsweise wie Muscheln sich fortbewegen und das Krebsse Links- oder Rechtshänder sein können.

Das Wochenende klang dann bei gemütlichem Grillen und anschließenden Lagerfeuergesprächen aus.

Vielen Dank an alle, die das Wochenende produktiv und erfolgreich gemacht haben, ein besonderer Dank geht an die Norder für die wunderbare Versorgung.

Wir freuen uns auf den nächsten BWR!

*Horrido , Lea für die Bundesleitung*

## Vormerken!

### Bundesforsteinsatz

Wenn diese info in den Druck geht, stehen wir wahrscheinlich noch vor dem 2. Bundesforsteinsatz 2015. Dennoch schon jetzt der erste Hinweis: Vom 19. bis 21. Februar findet der Forsteinsatz wieder auf der Burg Ludwigstein statt.

Also schnell in eurem Kalender vermerken und die Reise planen! Details kommen dann wie gewohnt Anfang nächsten Jahres.

# Technische Leitung



Lange ist es nun her, dass sich franca oder ich (Daniel) hier in der Info zu Wort gemeldet haben. Umso schöner ist der Anlass für diese Zeilen...

Das Bundeslager 2016 wirft seine Schatten voraus und die Bundesleitung steckt schon mitten in den Vorbereitungen. Im Rahmen dieser Vorbereitungen ist die Bundesleitung auf uns zugekommen und hat uns gefragt ob wir uns vorstellen könnten die technische Leitung zu übernehmen. Nach kurzem Überlegen haben wir uns dazu entschieden diese Aufgabe zu übernehmen!

So schnell wurden wir zur technischen Leitung. Jetzt beginnen für uns die Vorbereitungen und das Wichtigste, was man braucht um ein tolles Lager mit seiner Infrastruktur aufzubauen, sind viele helfende Hände! Und genau deshalb nun diese Zeilen.

Unser Traum ist es, in einem tollen Team zu arbeiten, welches so bunt ist wie die Waldjugend. Männlein und Weiblein, Alt und Jung, Erfahrung und Anfänger. Wir möchten ein tolles Lager auf die Beine stellen, bei dem es an nichts fehlt, gleichzeitig aber auch gemeinsam lernen, wie man so ein Lager organisiert. Falls du schon immer mal ein Lager ausrichten wolltest, aber Sorgen hast, dass du zu unerfahren bist, dann ist dies deine Gelegenheit in einem tollen Team alles zu lernen, was man für ein Lager wissen und können sollte! Und alle, die total fit in solchen Dingen sind, brauchen wir natürlich genauso dringend!

Falls du nun Lust bekommen haben solltest mal so ein Lager auf die Beine zu stellen melde dich doch einfach bei uns! ([daniel@waldjugend.de](mailto:daniel@waldjugend.de) oder [franca@waldjugend.de](mailto:franca@waldjugend.de)) Selbstverständlich ist melden noch keine feste Zusage, aber wir freuen uns von dir zu hören!

*Horrido, Daniel*



# Waldabenteuerlager

im Streitwald



Fünf Tage ohne Smartphone, ohne Strom, ohne fließendes Wasser - geht das? Deshalb haben wir zusammen mit der SDW und der Kirchberger Waldjugend zu einem offenen Waldjugendlager eingeladen. Hier nun ein kleiner Erfahrungsbericht:

Schwarze Kothlen stehen auf der Lichtung. Die rund 30 Teilnehmer des Lagers haben es sich im Schatten der großen Mammutbäume gemütlich gemacht. Es gibt immer etwas zu tun: Essen schnippeln, Feuerholz fürs Kochfeuer spalten oder einfach mal die Augen schließen und „chillen“.

Zwei Tagen hat sich die begleitende Försterin Florentine Blessing etwas Besonderes ausgedacht. „Wir haben im Rahmen des Ferienprogramms der umliegenden Gemeinden Tagesgäste eingeladen, die eintauchen dürfen in die Welt eines Waldjugendlagers“. Und so kommen noch einmal 30 neugierige Kinder mit der Leiterin der Kirchberger vhs, Anne Hirschle Zimmermann, in den Streitwald gewandert.

Vormittags steht erst einmal ein Arbeitseinsatz auf dem Plan. Nachmittags haben die Kinder eine Auswahl an verschiedenen Projekten. Die

Kirchberger Waldjugend unter Elisabeth Richter und Horstleiter Sebastian Mitsch führen in die „Feuerkunde“ ein. Dominik, Paul und Matthias haben einen Workshop zum Thema „Überleben im Wald“ vorbereitet. Hannah und Laura basteln mit einer Gruppe Freundschaftsbänder und Holzanhänger, andere Kinder tauchen mit Martina Holz und Anne Hirschle Zimmermann in die Welt von „Ronjas Räubertochter“ ein und erschaffen aus Ton und Naturmaterialien eine „Wurzelwelt“. Die Künstlerin Philippa Köttner-Robertson zeigt besondere Kniffe in der Kunst des Schnitzens. Einer der Höhepunkte ist die alte mechanische Seilmacheine, die Ernst Breitschwerd, Waldarbeiter im „Unruhestand“ von seinem Nachbarn aus Heroldhausen mitgebracht hat. Jeder darf sich ein Seil aus Seegras drehen und als Andenken mit nach Hause nehmen

Großes Finale am letzten Abend: Eltern und Interessierte sind zu einem gemeinsamen Abschlussabend eingeladen. Unter ihnen auch die internationale Gruppe freiwilliger Helfer des „Kirchberger Wegeprojekts“ der Organisation „Internationale Begegnung in Gemeinschaftsdiensten!“ unter der Leitung von Helmut Klinger. „So viele Menschen, die sich gar nicht kennen, kann das ein gelungenes Fest werden?“, fragen sich manche der vielen Helfer. Doch der schöne Platz, das gemeinsame Essen, es funktioniert: Menschen finden zusammen und nach kurzer Zeit erklingen gemeinsam gesungene Lieder in die beginnende Nacht.

*Horrido, Lea*

# Aktion „Spielräume“ und Landschaftstag...

... sorgten für Kurzweil in Wiehl und Nümbrecht

Spiel-, Spaß- und Aktionsangebote für Kinder und Jugendliche im „Wiehlpark“ waren kürzlich der Renner im oberbergischen Wiehl. Besonders gefragt war das Fletschenschießen am Stand der Windfuser Waldläufer. Aber auch viele Fragen rund um die heimische Natur beantworteten die Naturschützer. Die Veranstaltung organisierte der Kreisjugendring Oberberg, dem die Waldjugend Windfus angeschlossen ist. Gemeinsam haben sie das „regionale Bündnis für Freiräume Kreis Oberberg“ gegründet. „Kindern und Jugendlichen fehlen heutzutage freie Zeiträume, die sie selber verplanen und gestalten können“, erklärten u.A. Vorsitzender Harald Hüster und Horstleiterin Barbara Schneider den Besuchern des Festes. Den ganzen Tag über konnten Teilnehmer ihre Wünsche für Freiräume und Grundforderungen an die Politik und Gesellschaft notieren, welche den eingeladenen Politikern vorgestellt und mit einer Luftballon-Aktion symbolisch gestreut und damit öffentlich gemacht wurden.

Natur und Kultur, Landschaft und Tourismus, dazu Produkte und Nahrungsmittel aus dem Bergischen Land boten über 40 Vereine, Gruppen und Institutionen beim „Bergischen Landschaftstag“ auf Schloss Homburg. Mit dabei auch die Waldjugend Windfus, die sich zusammen mit der SDW Oberberg und dem Regionalforstamt an einem Stand präsentierte. An diesem Tag galt es zu erraten, welche präparierten Tiere ausgestellt waren. Die Zuordnung war für viele Kinder oft schwerer als gedacht. Horstleiterin Barbara Schneider und mehrere Waldläufer hatten zudem alle Hände voll zu tun

den Wissensdurst der Besucher zu befriedigen. Und obwohl das zum Teil mehr als durchwachsene Wetter nicht ganz mitspielte, war Frank Herhaus von der Biologischen Station trotzdem zufrieden: „Wir hatten etwa 2500 Besucher“.

*Horrido, Barbara*

## „Bündnis für Freiräume Kreis Oberberg“

Mit der Aktion „Freiräume“ vom Kreisjugendamt sollte auf die schwindenden Freiräumen bei Jugendlichen kreativ aufmerksam gemacht werden.

Das Regionale Bündnis will vermitteln, dass genau diese Freiräume, die Jugendliche brauchen, die Vereine schaffen und anbieten.

# Sommerlager

## der Waldjugend Steinheim

Ein von Jan, Isabel, Greta und Jana kurzfristig organisiertes Lager fand in den Ferien an unseren Teichen statt. Nach unserer Ankunft bauten wir zuerst die Kohten und die Jurte auf.

Zur Belohnung gab es für alle Kaffee und Kuchen. Danach erhielten wir folgende Aufgabe: „Sei nett zu der Person deren Zettel du gezogen hast, am Ende des Lagers soll diese Person dich erraten. Viel Glück!“

Während der abendlichen Lagerrunde gab es leckere Feuerpizza und wir sangen bis tief in die Nacht hinein.



Nach dem Frühstück brachen wir zu einer Wanderung zum Steinheimer Holz auf. Während der Wanderung mussten wir uns mit Karten und Kompass orientieren.

Am Nachmittag spielten wir „Schlag den Gruppenleiter“.

Die Spiele endeten mit einem spannenden 3:3 und wir hatten jede Menge Spaß.

Währenddessen wurde die am Freitagabend zusammengebrochene Wasserversorgung vom Sheriff repariert. Danke! Es gab wieder Wasser! Abends nach dem Essen erhielten wir einen



mysteriösen Brief von einer geheimen Tschai-Manufaktur die dringend unsere Hilfe benötigte.

Zusammen als Gruppe erledigten wir die geheimnisvollen Aufgaben.

Als Belohnung gab es 31 Waldjugend-Dollar. Um Mitternacht sangen wir für Max das Geburtstagslied.

Am Sonntagmorgen kamen wir alle ein wenig müde zum Frühstückstisch. Danach fingen wir alle zusammen an die Jurte und die Kohten abzubauen. Um 12 Uhr gab es Bratwurst vom Grill.

Nachmittags sangen wir: „Nehmt Abschied Brüder“.

Ein herzliches Dankeschön an unsere Gruppenleiter für das schöne Wochenende.

*Horrido, Henrik Lohre*

# Perspektivwechsel - Motivation - Vision - Ehrenamt

Die Landesleitung in NRW hat sich in diesem Jahr neu aufgestellt. Wir konnten neue, motivierte Waldläufer dazugewinnen, motivierte „alte Hasen“ zum Weitermachen bewegen, die einzelnen Posten innerhalb der Landesleitung wurden zum Teil neu vergeben.



Was ist das für eine Gruppe, die ehrenamtlich und in ihrer Freizeit Lust dazu hat, die Waldjugend nach vorne zu bringen? Wer hat Lust auf Kasse, Website, Mitgliederverwaltung, Mailverteiler, Kindeswohl, Lager, Seminare, Tagungen und allgemeine Vereinsgeschäfte? Welche Motivation steckt dahinter?

## *Perspektivwechsel:*

Vom Konsumenten zum Gestalter. Über den Rand des eigenen Horstes schauen, eigene Horst-Erfahrungen kreativ mit einbringen, Mitgliederverwaltung im größeren Stil erledigen und Einblicke in das Vereinsgeschäft bekommen. Der Waldläufer wird Vorstandsmitglied!

## *Engagement:*

Spaß, sich für einen tollen Verein zu engagieren. Kontakt zu vielen Horsten zu halten, andere zu unterstützen. Sich um die Anliegen der Mitglieder kümmern. Lager mit viel Zeit, vielen Freunden und schönem Wetter, freie Zeit sinnvoll nutzen, an aktuellen Themen mitarbeiten.

## *Motivation:*

Bei Entscheidungsprozessen mitwirken und mehr über die Waldjugend erfahren, neue Ideen einbringen, entwickeln und verwirklichen, hier und da seine Meinung sagen, bei der ein oder anderen technischen Frage helfen können. In Aufgaben reinwachsen und kleine Aufgaben übernehmen, wie z.B. Artikel schreiben. Arbeit an Einzelprojekten wie dem Tatendrang, eigene Fotos an allen möglichen sehen. Harmonische Landesleitungsarbeit macht Spaß!

## *Vision:*

Den Gruppen das Gefühl geben, dass diese ihre Arbeit gut machen. Keine Rückläufer der Info oder Waldameise im Briefkasten haben, ein stabiler Landesverband mit gemeinsamen Aktionen, guter Kommunikation mit Horsten und Bundesverband sein.

Die Horstarbeit mit Kindern und Jugendlichen muss im Fokus stehen, erst danach sind die Älteren an der Reihe. Horste unterstützen sich gegenseitig in ihrer Arbeit!

Eine Website, die auch auf dem Smartphone eine gute Figur macht.

*Horrido, Bianca für die Landesleitung*

# Was ist eigentlich in Nord so los?

## Moin zusammen,

In diesen Zeilen versuche ich, für euch das Jahr zusammenzufassen. Alles begann im letzten Jahr, in dem der Rest der Landesleitung gegen Düro wettete, dass, wenn wir es schaffen, alle Seminare mit der Mindestteilnehmerzahl zu besetzen und somit stattfinden zu lassen, er unsere Weihnachtsfeier bezahlt. Mit Freude und Stolz kann ich berichten, dass dieses Jahr alle Seminare stattgefunden habe und die Finanzierung unserer Weihnachtsfeier gesichert ist!

Neben den Seminaren fand über Ostern unser Gruppenleiterlehrgang in Hütten statt. Da es einen Teamwechsel geben wird, bestand das diesjährige Team aus dem alten und dem neuen Lehrgangsteam. Neben Stress, Organisation und Durchführung hatten wir auch eine Menge Spaß und werden nächstes Jahr über Ostern wieder einen Gruppenleiterlehrgang anbieten. Pfingsten führten wir ein sehr erfolgreiches Landeslager mit über 200 Teilnehmern in Glücksburg durch. Ein besonderes Highlight war unser Lagerplatz, der sich seit langer Zeit wieder im Wald befand. Ein gelungener Abschlussabend rundete das harmonische Lager dann ab.

Ganz besonders stolz sind wir auf die Fertigstellung des Remisenausbaus in unserem Landeszentrum. Dies nahmen wir zum Anlass im Juli die Einweihung zu feiern, womit eine dreijährige Bauphase nun beendet ist. Hierbei möchten wir anmerken, dass ihr alle herzlich eingeladen seid, unser Landeszentrum zu besuchen. Gerne könnt ihr auch mit euren Horten vorbeikommen und hier nahe der Ostsee ein Lager stattfinden lassen.

Ebenfalls im Juli fand unser zweiwöchiges Offenes Jugendwaldlager statt, das dieses Jahr mit 43 Teilnehmern ausgebucht war. In der ersten Woche mussten die Teilnehmer mit viel Regen kämpfen, jedoch war die zweite, von Sonne geprägte, umso schöner.

Ganz besonders schön war unser Sommerfest im September. Da es in den vorherigen Jahren doch eine etwas lahme Veranstaltung war, haben wir dieses Jahr ein Lager veranstaltet, auf dem die Horten sich vorgestellt haben und die Fördermitglieder die Arbeit der Horten anschauen konnten, die sie alljährlich mit ihrem Beitrag fördern. Das Grillen und eine grandiose Singerrunde gaben dem Fest und dem ganzen Lager einen würdigen Abschluss. Nächstes Jahr werden wir wieder ein solches Sommerlager organisieren, zu dem ihr alle eingeladen seid.

Ende Oktober wird noch eine Pflanzung in Kooperation mit der Stiftung Klimawald stattfinden. Wenn die Zusammenarbeit mit der Stiftung gut funktioniert, wovon wir ausgehen, werden wir die Kooperation ausbauen und ein gemeinsames Großprojekt in Angriff nehmen. Insgesamt war es ein sehr ereignisreiches, aber auch für uns anstrengendes Jahr. Dennoch weiter so aktiv bleiben und voller Tatendrang ins neue Jahr starten.

*Horrido, Yannik*

# Singetreffen 2015

Vom 09.10.- 11.10. trafen wir uns auf dem Niebelungenturm in Worms. Denn wer freut sich schon nicht auf ein Wochenende voll mit Gesang, Gitarrenspiel, Arbeitskreisen, ... ?

Nach der doch recht kurzen Anreise meisterten wir noch die ewige Wendeltreppe den Turm hinauf und die Veranstaltung konnte beginnen. Als dann etwas später alle da waren, wurde passend zum Herbst köstliche Kürbissuppe gekocht, gegessen und trafen uns ganz oben im Turm zu einer Singerrunde, bei der wir den Abend ausklingen ließen.

Am nächsten Morgen ging es früh raus, wir frühstückten und anschließend gab es noch eine Morgenrunde, selbstverständlich draußen. Also einmal die Treppe runter und wieder rauf.

Danach begannen die Arbeitskreise. Neben „Gitarre, Gitarre, Gitarre“ für die, die noch nicht so super Gitarre spielen, gab es noch Behänge bemalen, sein eigenes Buch binden und sein eigenen Kissenbezug aus einem alten Jurtendach nähen. Aber kaum angefangen, war es auch schon vorbei und man traf sich zum gemeinsamen Mittagessen.

Später ging es dann in die zweite Runde Arbeitskreise, diesmal mit „Gitarre, Gitarre, Gitarre“ für Fortgeschrittene.

Als dann alle Arbeitskreise fertig waren, fand sich hier und da das eine oder andere Kunstwerk wieder.



Abends gab es dann eine große Singerrunde, mit viel Gesang, Gitarrenspiel und Spaß, aber auch mit Geschichten, dem ein oder anderen Spiel und einem Geburtstag. Spät ging es dann ins Bett, den allmählich wurde es schon wieder hell draußen.

Sonntags räumten wir schnell auf, machten die Abschlussrunde und unsere Wege trennten sich wieder.

*Horrido, Sepp*



# Waldläufer - Camp Contwig



Nach etwa einem halben Jahr Vorbereitungszeit war es soweit: Das Schild mit der Aufschrift „Anmeldung“ hing gut sichtbar über einem Tisch, hinter dem Ralf mit den Zuschusslisten saß, als die ersten Kinder mit ihren Eltern zu unserem Gruppenheim kamen. Von uns bekamen die Kinder erstmal ein hellgrünes Halstuch mit einem Holzscheibchen als Namensschild, dann mussten sich die Kleinen schon von ihren Eltern für ein ganzes Wochenende verabschieden, denn es ging los mit diversen Kennenlernspielen, bei denen wir alle viel zu lachen hatten. Nachdem die Zelte bezogen worden waren ging es auch schon zum Abendessen um uns für die anschließende Nachtwanderung zu stärken. Dafür verteilten wir Wachsfackeln an die Gruppenleiter und Knicklichtarmbänder an die Kinder und schon ging es los. Als wir allerdings dann aus dem stockdunklen Wald hinaus aufs Feld traten, durften wir ein wahres Naturschauspiel betrachten, denn am Himmel trafen in einiger Entfernung zwei Gewitterfronten aufeinander und wir konnten die Wolkentürme und Blitze beobachten. Als die Abstände zwischen Blitz und Donner immer kleiner

wurden beschlossen wir die Nachtwanderung abubrechen und die Gutenachtgeschichte anstatt bei Tschai im Kerzenlicht auf dem Feld lieber auf unserem Zeltplatz am Lagerfeuer in der Jurte vorzulesen. Nach einer gewittrigen Nacht lockte uns alle das Frühstück aus den Schlafsäcken. Danach ging es weiter mit den vorbereiteten AG's, hierfür wurden die Kinder in zwei Gruppen aufgeteilt. Zusammen mit den Kindern wurden Traumfänger gebastelt, eigene Gruppenwimpel bemalt, Feuer gemacht und die ersten Waldläuferzeichen gelernt. Besonders die Waldläuferzeichen kamen super bei den Kindern an. In der Mittagspause nach dem Mittagessen wurden dann die Taschenmesser ausgepackt und unter Aufsicht versuchten die kleinen, einen Wimpelspeer zu schnitzen. Am Abend wurde nach dem Abendessen noch eifrig Stockbrot gebraten bevor gemeinsam noch bis tief in die Nacht gesungen wurde. Am nächsten Morgen ging es nach dem Frühstück los auf einen kleinen Stationslauf bei dem verschiedene Aufgaben in der Gruppe als Team gelöst wurden. Bevor die Eltern ihre Kinder wieder abholten machten wir noch eine große Abschlussrunde, bei der wir auch den Kindern ihren Junior Ranger Pass verliehen und sie einladen zukünftig in unsere Gruppenstunde zu kommen. Mit einem lauten „Horrido“ verabschiedeten wir uns alle und die Kinder fuhren mit ihren Eltern, begeistert vom Wochenende aber auch müde, wieder nach Hause.

*Horrido Jojo*

# Dann war'n wir mal im Wald ...

Der August neigte sich dem Ende und damit eigentlich bei uns auch der Sommer. Beschwerden über ihn konnten wir uns dieses Jahr wohl nicht. Er brachte uns viele schöne und heiße Sonnentage. Aber er war auch tüchtig trocken, wie auch schon das Frühjahr. Bei 1300 mm Jahresniederschlag fällt es schon auf, wenn Bäche nur noch Rinnsale sind.

Wie wird sich dies auf die Natur auswirken und was werden wir in Wald und Flur noch ernten können? Diese Fragen beschäftigten uns jetzt, denn die Vorräte gehen zu Neige und neue Bestellungen ein. Und schließlich wollen wir ja unsere Vereinskasse auch durch Wildfrüchte und den Erzeugnissen daraus auffüllen. Die Heidel- und Himbeeren waren schon kleiner als im Vorjahr. Als Nächstes wären dann die Ebereschen und Brombeeren dran gewesen.

Pünktlich mit dem meteorologischen Herbstbeginn setzte dann auch der Regen bei uns ein und es dauerte nur noch zwei Tage bis Claus mal in den Wald schauen wollte. Pfifferlinge müsste es ja schon geben. Wir staunten nicht schlecht als er nach kurzer Zeit mit einem Korb Steinpilze wieder im Gruppenraum stand. Also ging es jetzt los mit den Pilzen.

Am nächsten Tag konnten wir nachmittags zwar etwas eher in den Wald, dafür aber nicht zu lange bleiben, da wir noch unseren Info-Stand im Rennsteiggarten für das Herbstfest aufbauen mussten. Wir brauchten auch nicht lange und unsere Körbe waren voll – wieder nur Steinpil-

ze, andere schien es noch nicht zu geben.

Leider konnten wir wegen des Herbstfestes im Rennsteiggarten am Wochenende nicht in den Wald, um die Pilze zu ernten, denn wir sind nur eine kleine Gruppe und einige müssen auch am Wochenende arbeiten bzw. lernen. Die anderen Wochenenden verbrachten wir dafür dann im Wald. In der Hütte wurde es langsam eng, da überall Roste mit Pilzen zum Trocknen lagen. In der Woche ging Claus auch noch ein oder zweimal Pilze „pflücken“ wie er sagte. Dazwischen waren wir mit Pilze putzen, Pilze schneiden und Pilze auffädeln gut beschäftigt. Da der Platz für weitere Roste nicht ausreichte mussten wir die Pilze als Girlanden aufhängen. Inzwischen haben sich auch noch weitere Pilzarten sehen lassen und so sind wir schon auf 12 Arten gekommen. Als der Rennsteiggarten dann seine Pilzschau veranstaltete, durften wir dafür eine Pilzsuppe zum Ausschank kochen.

Mittlerweile haben aber auch wir nun langsam genug von den Pilzen und es sind wieder andere Sachen dran. Mit den Ebereschen und Brombeeren ist es nun dieses Jahr nichts geworden – leider gab es dieses Jahr keine. Aber es kommen ja noch Sanddorn, Schlehe, Hagebutte und Quitte.

*Horrido, Michelle, der Storch*



# „Gestrandet“

## Sommerlager 2015

Bei uns in Niedersachsen fand das Sommerlager dieses Jahr unter dem Motto „Gestrandet“ statt. Unter diesem Motto sind wir gemeinsam in verschiedene Länder dieser Welt und unserer Fantasiewelt gereist.

So waren wir beispielsweise in Indien, wo wir selbst Räucherstäbchen rollen lernten, uns in Henna - Kunst ausprobierten und alle gemeinsam eine Yogastunde hatten.

Es ist immer wieder erstaunlich wie ruhig die wildesten Kinder werden, wenn sie sich darauf konzentrieren müssen nicht umzukippen.

Aus den Welten der Fantasie reisten wir dann in das Wechselland, in welchem wir uns Regeln ausdachten, die auf Fahnen veranschaulicht und am Fahnenmast hochgezogen wurden. Alle halbe Stunde wurde eine andere Regel gehisst und alle Waldläufer im Lopautal liefen dann nacheinander erst rückwärts durch die Gegend, warfen sich dann die wildesten Komplimente bei Ihrer Begegnung an den Kopf und schrien sich im nächsten Moment lautstark an.

Eine Strandparty durfte aber natürlich bei all dem nicht fehlen.

In der Mitte des Lagers veranstalteten wir also eine, bei der man selbst gemischte Getränke in wilden Farben, leckere Gerichte etc. mit unserer Muschelwährung erstehen konnte, oder einfach ohne all das mit allen feierte.

Die Kothe, welche wir über einige Lager und Wochenenden abgerissen und dann neu gebaut haben, wurde im Sommer nun auch von allen

gemeinsam mit einem warmen Feuer nach dem nasskalten Fahrtenspiel eingeweiht und stellte sich als sehr kuschelig dar.

Neben all der Bespaßung haben wir auch etwas für unser Tal getan. Schon während den letzten Lagern haben wir begonnen den Erlenbruch durch Dämme aus Sandsäcken wieder zu vernässen, da dieses Gebiet früher als Weiden für Vieh genutzt worden war.

Auch in unserem Bach, der Lopau, nach dem unser Tal benannt ist, haben wir weitere Renaturierungsarbeiten durchgeführt. Um den eigentlich dort ansässigen Pflanzen und Tieren wieder die Möglichkeit zum Wachsen und Leben zu geben, haben wir dieses Lager allein 46 Tonnen Kies im Bach verteilt. Von unserem letzten Sommerlager, an dem wir ungefähr die Hälfte des Kieses von diesem Jahr verbrauchten, sind schon positive Ergebnisse erkennbar.

Das Sommerlager war rundum gelungen und wir freuen uns schon riesig auf unser Herbstlager.

Wie zu allen Lagern begrüßen wir gern neugierige Waldläufer aus ganz Deutschland, die mal schauen wollen, wie wir Niedersachsen so unsere Lager verbringen.

Horrido, Chara



# Sommerlager

Im August 2015, vom 08.08. bis zum 22.08., fand unser Sommerlager statt. Zwei Wochen lang waren wir als Gruppe zusammen und haben viel erlebt.

Auch wenn das Wetter nicht immer mitspielen wollte, schliefen wir in der Jurte, schließlich war es schwierig, für alle einen Schlafplatz im Haus zu finden. Die erste Woche konnten wir nutzen, um am Haus zu werkeln, denn die Dachfläche musste an einigen Stellen nachträglich isoliert werden. Während des Lagers hatten wir Dachdecker da, die dem bene partus ein neues Dach verpassen sollten.



Sonntag auch schon wieder zurück, um eine weitere Woche im bene partus zu verbringen. Als wir ankamen, stellten wir fest, dass die Jurte in einer stürmischen Nacht umgekippt war und wir entschlossen uns dazu, lieber im Haus zu schlafen, da wir weniger Leute waren als in der ersten Woche. Der Rest der zweiten Woche war sehr entspannt und wir verbrachten viel Zeit in der Küche. Wir kochten und backten und wagten die ein oder andere neue Kreation. Zwischendurch waren wir einen Tag im Barfußpark, welcher in der Nähe ist, und hatten großen Spaß, durch Schlamm, Wasser und noch



Dafür durften wir auf dem Gerüst und der Dachfläche herumklettern. Am Freitag, dem 14. August, fuhren wir nach Krampnitz, bei Potsdam, um andere Waldläufer zu besuchen. Es war richtig schön dort und gemeinsam verbrachten wir ein nettes Wochenende. Samstag halfen wir alle zusammen beim „Berliner-Mauerlauf“, wo wir auf halber Strecke einen Stand hatten und Snacks und Getränke an die Läufer verteilten. Abends musizierten wir noch ein wenig gemeinsam und dann ging es

viel mehr zu waten.

Abends verbrachten wir gesellige Stunden am Lagerfeuer, wenn das Wetter denn mitspielte. Insgesamt hatten wir zwei schöne Wochen zusammen, auch wenn es manchmal sehr regnerisch war.

*Horrido, Leonie*

# Wald und Klima

Was haben unser Klima und der Klimawandel mit dem Wald zu tun?

Dieser und weiteren Fragen geht das SDW-Projekt „Die Klimaköner“, welches von den Waldklimafonds gefördert wird, nach. Lehrer und Erzieher der Vorschule und Schule sollen für die Themen Wald und Klima sensibilisiert und qualifiziert werden. Im Rahmen des bundesweiten, erst im September 2015 gestarteten Projektes, werden die komplexen Beziehungen zwischen Klima und Wald verständlich und praxisbezogen aufbereitet und präsentiert. Lehrer und Erzieher können sich bei einer der zahlreichen Veranstaltungen zu dem Thema fortbilden. Sie sollen dazu motiviert werden, öfter mit Kindern und Jugendlichen in den Wald zu gehen. Für Jugendliche wird es eine App geben, mit welcher man beispielsweise den eigenen Kohlenstoffdioxid-Ausstoß ermitteln kann. Das Projekt soll außerdem für klimafreundlicheres Handeln werben und so zu einer generellen Kohlenstoffdioxideinsparung beitragen.

Wald und Klima stehen in einer indirekten Beziehung zueinander. Kohlenstoffdioxid beeinflusst das Klima und unmittelbar auch die Bäume unserer Wälder. Das Gas ist Bestandteil der Luft. Es bewirkt auf der Erde einen natürlichen Treibhauseffekt, welcher eine Erwärmung der Erdoberfläche hervorruft und so Leben auf der Erde erst möglich macht. Eine Beziehung zwischen Baum und Kohlenstoffdioxid besteht in erster Linie durch die Fotosynthese. Hierbei nimmt der Baum Kohlenstoffdioxid (CO<sub>2</sub>) auf und produziert, unter Einwirkung von Wasser und Sonnenlicht, Sauerstoff (O<sub>2</sub>). Während

dieses Vorgangs bildet der Baum Traubenzucker, welcher ihm als Nahrungsquelle dient. Übrig bleibt Kohlenstoff (C), der im Holz eingelagert wird. Verbrennt man nun dieses Holz bei einem Lagerfeuer im Zeltlager, verbindet sich der Kohlenstoff aus dem Holz mit dem Sauerstoff aus der Luft und es entsteht, vereinfacht gesagt, wieder Kohlenstoffdioxid.

Grundsätzlich ist Kohlenstoffdioxid also ein von Natur aus in unserer Atmosphäre vorkommendes Gas, welches durch den natürlichen Treibhauseffekt Leben auf unserer Erde erst möglich macht. Seit Beginn der Industrialisierung, den ersten großen Fabriken und dem Autoverkehr, vor gut hundert Jahren, steigt der Kohlenstoffdioxidanteil in der Atmosphäre stetig und bewirkt eine verstärkte Erwärmung der Erdoberfläche. Dieser Treibhauseffekt ist vom Menschen gemacht. Man spricht vom Klimawandel.

Der Klimawandel bringt veränderte Temperaturen und andere Niederschlagsverteilungen mit sich. Das hat Folgen für den Wald. Stressfaktoren wie Wassermangel, starke Stürme und der Massenbefall von Schädlingen nehmen zu. Einige Bereiche bilden innerhalb kürzester Zeit einen ungeeigneten Lebensraum für bestimmte Baumarten. Da Bäume sehr langlebig sind und nicht wie Menschen einfach umziehen können, müssen andere Maßnahmen getroffen werden. Denn ohne professionelles Eingreifen besteht die Gefahr, dass durch das Absterben von Baumarten Wälder ihre Funktionen verlieren.

Eine Anpassung der Wälder an die veränder-

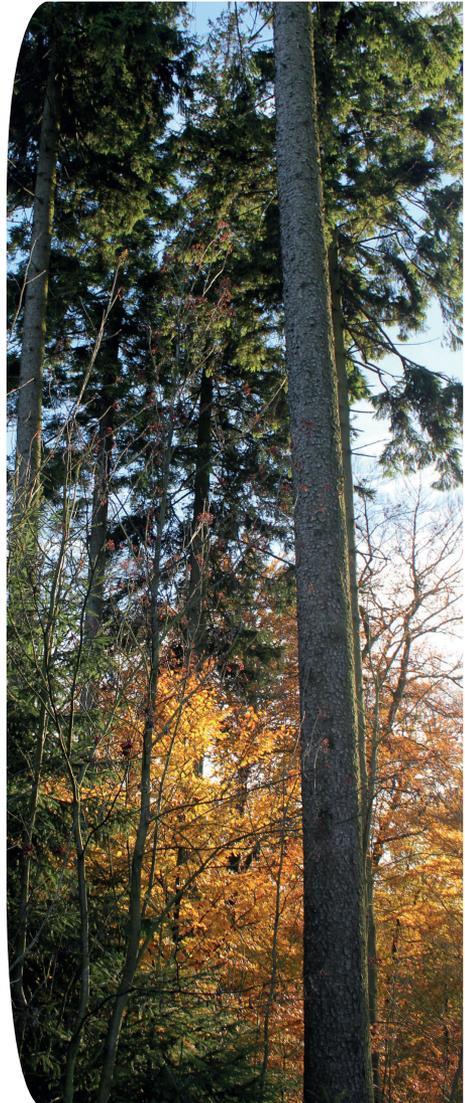
ten Wachstumsbedingungen können vor allem Waldbesitzer und Förster leisten. Planen diese vorausschauend und versuchen, durch gezielte Maßnahmen die Wälder an den Klimawandel anzupassen, können wichtige Funktionen der Wälder erhalten bleiben. Werden Wälder beispielsweise in naturnahe und artenreiche Bestände umgebaut, macht es diese gegenüber Stressfaktoren resistenter.

Aber auch jeder von uns kann etwas für das Klima tun! Zum Beispiel können wir Holzprodukte anstatt Plastikgüter verwenden. In Holzprodukten wird nämlich der Kohlenstoff aus dem Kohlenstoffdioxid gespeichert. Generell sollten wir versuchen Ressourcen einzusparen. Am besten ist es, wenn wir nur Dinge nutzen, welche wir wirklich benötigen. Diese sollten wir dann langfristig gebrauchen und nicht ständig ersetzen. Außerdem hat das Einsparen von Energie einen positiven Effekt auf das Klima, da so die Produktion von Kohlenstoffdioxid deutlich reduziert werden kann. Jeder, der sich mit Freunden und Familie zu dieser Angelegenheit austauscht und anderen den Zusammenhang zwischen Wald und Klima deutlich macht, leistet zusätzlich einen Beitrag.

Wälder können zwar einen großen Anteil des von uns freigesetzten Kohlenstoffdioxids aufnehmen und damit der Atmosphäre entziehen, diese Kompensation hat aber ihre Grenzen. Die Menschheit muss daher dringend auf die CO<sub>2</sub>-Bremsen treten!

*Horrido, Anne Schnurpfeil*

Es ist keine einfache Sache die ersten Schritte





Wir möchten euch bitten, bis zum Lehrgang 10 Späherpunkte in eurem Waldjugendausweis eingetragen zu haben, um uns zu zeigen, dass ihr mit den meisten Bereichen der Waldjugendarbeit schon einmal in Verbindung gekommen seid und diese Kompetenzen dann auch später weitergeben könnt! Von diesen 10 Punkten sollten mindestens 6 der von uns vorgegebenen Punkte dabei sein. Weitere Infos hierzu findet ihr auf unserer Website [www.waldjugend.de](http://www.waldjugend.de) unter der Rubrik „Gruppenleiterlehrgang“.

#### Die Eckdaten:

*Wer?*

Waldläuferinnen und Waldläufer ab 16 Jahren, die in die aktive Horstarbeit einsteigen wollen

*Wo?*

Jugendwaldheim Gillerberg in Hilchenbach

*Wann?*

28. Dezember 2015 bis zum 4. Januar 2016

*Teilnahmebeitrag:* 140 Euro

*Voraussetzung:*

Mindestens 10 eingetragene Späherpunkte, inkl. der vorgegebenen Punkte

Und zum Schluss: Wie könnt ihr euch bewerben?

Falls DU dich angesprochen fühlst, dann schicke bis zum 27. November eine kleine Bewerbung mit einem Foto von dir an Maren ([maren@waldjugend.de](mailto:maren@waldjugend.de)). Nach einer Eingangsbestätigung folgen dann weitere Informationen zum Lehrgang.

In der Bewerbung sollst du folgende Punkte beantworten:

- Wer bist du? Name, Anschrift, Alter, Hobbys
- Seit wann bist du in der Waldjugend, wer sind deine Gruppenleiter, aus welchem Horst kommst du?
- Warum bist du in der Waldjugend? Was macht dir in der Waldjugend am meisten Spaß?
- Welche Späherpunkte hast du bereits abgelegt?
- Wieso möchtest du Gruppenleiterin/Gruppenleiter werden? Wo siehst du dich in der Zukunft?
- Was war dein schönstes/schlimmstes Erlebnis in der Waldjugend?

Wir freuen uns auf eure Anmeldungen und eine tolle Woche mit euch!

*Horrido, euer Lehrgangsteam  
Maren, Paul, Julchen, Kai, Moritz, Klara,  
Tönnchen und Helena*



# Ein Jung

G C G D  
Der lang genug mit viel Bedacht  
e D G D  
des Hauses Haft ertragen,  
G D e H  
I: hat über Nacht sich aufgemacht,  
C D H/G  
die große Fahrt zu wagen. :|

G C G D  
Der sich im Dunkel abgemüht,  
e D G D  
ihn konnt' kein Zwang mehr halten,  
G D e H  
mit allem, was da grünt und blüht,  
C G D H/G  
im Licht sich zu entfalten.

# junges Lied

G C G D  
Gleich Vogel, Falter, Baum und Strauch,  
e D G D  
befreit von Winters Banden,  
G D e H  
ist er zu neuem Leben auch  
G G D H/G  
erwacht und auferstanden.

G C G D  
Und wenn er seine Straße zieht,  
e D G D  
wie es ihm will gefallen,  
G D e H  
lässt er sein junges Wanderlied  
C G D H/G  
hell in die Weite schallen.



# Irland

Im August habe ich mir meinen Rucksack geschnappt, wenige Sachen eingepackt und bin mit einer Freundin für zwei Wochen nach Irland geflogen. Nach ca. drei Tagen Entspannung und Sightseeing in Dublin ging dann das Abenteuer los. Wir fuhren mit dem Zug quer durchs Land an die Küste nach Tralee. Dort begannen wir den Dingle Way mit seinen insgesamt ca. 180 km lang zu tippeln. Auf diesem Tippel ist so viel Spannendes passiert und wir haben unglaublich viel erlebt. Wir haben viel Schönes gesehen, hatten zwischendurch echt zu kämpfen, aber haben es letztendlich doch wieder zurück nach Tralee geschafft. Von dort aus sind wir wieder nach Dublin gefahren und dann nach Hause geflogen. Ich kann leider nicht alles erzählen, jedoch berichte ich euch von unserem spannendsten, schönsten und gleichzeitig auch anstrengendsten Tag.



Nachdem wir schon am Vortag viel Schönes gesehen hatten, sollte uns am nächsten Tag die schönste Strecke bevorstehen. Wir waren sehr gespannt und gingen früh schlafen, denn die Strecke sollte 23 Kilometer lang sein.

Wir standen früh auf und gingen duschen, was richtig gut tat. Danach packten wir schnell unsere Rucksäcke im Zelt zusammen. Als wir auch das Zelt einpacken wollten fing es natürlich an zu regnen. Also beschlossen wir zunächst zu frühstücken. Es gab wie so oft auf diesem Tippel Bagel mit Raspberry - Marmelade. Sehr lecker! Als es dann endlich aufhörte zu regnen mussten wir das Innen- vom Außenzelt trennen und beides leider nass einpacken. Dann ging es endlich los! Um 11 Uhr, also viel später als eigentlich geplant. Die ersten paar Kilometer nach Ventry liefen wir nicht den Dingle Way entlang, um wieder etwas Zeit aufzuholen. In Ventry angekommen machten wir dann eine Pause an dem wunderschönen Strand und aßen ein paar „Pretzeln“ (so werden Brezeln liebevoll in Irland genannt). Nach einer kurzen Verschnaufpause folgten wir dem Dingle Way weiter am Strand entlang. Es war wirklich traumhaft, aber es war auch mit der Zeit sehr anstrengend auf dem Sand zu laufen. Am Strand gab es viele schöne Muscheln und Steine, die wir gesammelt haben. Das Wetter wurde immer besser und als wir den Strand verließen, kürzten wir auch unsere Wanderhosen. Dann ging es weiter einen stark bewachsenen tunnelartigen Weg entlang. Der Boden war dort sehr matschig, weshalb höchste Konzentration benötigt wurde, um nicht auszurutschen. Nachdem wir aber auch dieses Stück wieder geschafft hatten, ging es an der Straße weiter an einem leicht heiseren Esel vorbei (wir bemerkten während der ganzen Tour, dass die Tiere in Irland komische Laute von sich geben) und dann steil weiter



hoch, sodass wir wieder das große weite Meer sehen konnten. Wir hatten nun das Meer die ganze Zeit zu unserer linken Seite. Dann wurde es wieder Zeit für eine Pause, die wir dieses Mal auf einer dieser typischen Steinmauern, die Irlands Weiden begrenzen, einlegten. Wir hatten wieder den perfekten Blick aufs Meer und stärkten uns erneut mit „Pretzeln“, Keksen und unserem letzten Bagel mit Marmelade. Die Pause tat gut und war sehr wichtig um Kräfte zu sammeln, denn dann ging es eine gefühlte Ewigkeit sehr steil Bergauf. Doch der Anstieg lohnte sich denn danach hatten wir einen tollen Ausblick über viele Weiden mit Schafen und das Meer. Der Weg ging weiter den Berg entlang über die Weiden und an vielen Schafen vorbei (und natürlich auch an den Massen von Schafskötteln). Wir machten immer wieder kleine Pausen, um Fotos und Videos von diesem unfassbaren Ausblick zu machen. Dann ging es noch einmal steil hoch, doch dann bekamen wir den besten Ausblick der ganzen Reise zusehen. Wir standen auf diesem schönen grünen Berg, um uns herum Weiden und Schafe, die Sonne schien und wir schauten direkt auf das hellblaue

Meer, auf Klippen und kleine Strände. Es war wirklich traumhaft schön. Wir genossen den Ausblick und gingen dann weiter den Berg runter und die Straße entlang nach Dunquin, unserem Tagesziel. Wir fragten uns durch zu einem Jugendhostel, wo es Möglichkeiten zum Zelten geben sollten, doch die Frau an der Rezeption musste uns enttäuschen und schickte uns weiter zu einem Pub, wo wir vielleicht zelten könnten. Der Pub sollte nur zehn Minuten entfernt sein. Das war er aber nicht. Wir kamen völlig geschafft nach erst ca. 20 Minuten am Pub an, doch auch dort wurden wir enttäuscht. Total am Ende und gefühlt durch ganz Dunquin gelaufen klingelten wir am nächsten Haus um zu fragen, ob wir dort unser Zelt aufschlagen dürfen. Uns öffnete ein älterer Mann die Tür und meinte es sei kein Problem, wir dürften dort zelten. Erleichtert aber auch sehr geschafft bauten wir unser Zelt unter den Palmen auf, die dort im Garten standen. Danach warfen wir unsere Rucksäcke hinein und schnappten uns unseren Kocher, um Abendessen zu machen. Es gab Chicken - Noodle - Suppe mit Brot. Dann gingen wir nach dem Zähneputzen und Waschen direkt ins Zelt, hörten dort noch ein Hörbuch und schiefen schnell ein. Wir waren sehr stolz ,diese lange Etappe mit unserem 20 Kg Gepäck gemeistert zu haben. Wir können auf jeden Fall sagen, dass es die schönste Etappe des gesamten Tippiels war und dass Irland wirklich traumhaft schön und empfehlenswert zum Tippieln ist.

*Horrido , Svenja*

# Rumänien ...

## ...du zauberhafter Balkanstaat

„Lass mal dieses Jahr zusammen wegfahrn, ... An Osten trampen oder so!“ plapperte mir Maraike mitten in der Hamburger Singerunde ins Ohr. „Jo ... geht klar!“ - Und schon war die gemeinsame Fahrt beschlossene Sache.

Als wir uns ein halbes Jahr später, fünf Tage vor Abreise nach klassisch bündisch spontaner Manier das erste Mal in meiner WG trafen und einen alten Schulatlas aufschlugen, hatte ich zugegeben schon ein wenig Zweifel. Schnell wurden diese durch unsere aufkommende Euphorie überspielt und man begann zu träumen von Georgien, Istanbul, Budapest, den Karpaten oder doch lieber in den Kaukasus? „Ne das ist mir zu warm, dies zu westlich und dort war ich ja schon mal!“ Letztendlich kam dann doch alles anders als gedacht. Sören rief an, denn er wollte plötzlich mitwandern und Mona brauchte noch eine Trampeskorte nach Baja Mare, in Rumänien, wo sie Freunde besuchen wollte. Damit war alles ganz einfach. Wir wollten also in Zweiergruppen lostrampen und uns ein paar Tage später in Baja Mare in Rumänien wieder treffen um dort Mona auszusetzen, und dann irgendwo in der Nähe die Karpaten zu bezwingen.

Wir starteten am Sonntagmorgen in Kiel bei Regenwetter und es war auch noch Ferienbeginn – Mist! Wir hatten mit beidem nicht gerechnet! Aber schon das fünfte Auto, dem wir begegneten, hatte ein großes Herz und wir sprangen mit auf. So knatterten wir die A7 runter und landeten am Abend nach mehreren Tramps bei Würzburg, wo wir erschöpft über einen Zaun auf das Feld hinter die Rasststätte

kletterten und dort einschließen.

Am nächsten Morgen gelang uns der Wechsel auf die A3, welche uns an diesem Tag über Passau, Lins, mitten durch Budapest bis an die Rumänische Grenze führen sollte. 200 Km und ein Grenzübergang lagen nun noch vor uns, doch das Meiste war geschafft. Dies dachten wir uns zumindest, als wir abends unterm Sternenhimmel einschließen.

Doch diese letzte Etappe hatte es in sich. Die Grenze meisterten wir mit Bravour, obwohl der Kontrolleur mir aufgrund meines veralteten Passfotos die Melone vom Kopf nahm und kurz finster mein Gesicht musterte. Nun endlich waren wir in Rumänien angekommen. Eindrücke flogen überall herum und es war ein richtiges Abenteuer. Die Straßen wurden zu Schlaglochfeldern oder gar komplett zu staubigen Steinpisten. Vollbeladene Pferdekarren, auf denen ganze Familien samt Ladung hockten, fahren mit den Autos auf der Straße und bremsen den Verkehr immer wieder aus. Improvisierte Wellblechhütten, mittelalterliche Dörfer, zugemüllte Flüsse, Verkaufstände vor fast jedem Haus, überall leerstehende Bauruinen oder zerfallene Fabrikgelände, natürlich auch eine Menge Sinti und Roma und unglaublich viel Natur zwischen all dem Chaos.

Ich muss zugeben, wir waren ziemlich überwältigt. Wir benötigten den ganzen Tag für diese letzten 200 km. Dies lag, wie man sich vorstellen kann an den rumänischen Straßen, denn Trampen klappt dort, wie wir feststellen sollten, deutlich schlechter als in Deutschland. Der lokale Nahverkehr ist furchtbar schlecht

ausgebaut und es ist dort außerdem Normalität von Anhaltern Geld zu verlangen. So verdienen sich dort viele gern etwas dazu. Wir kamen jedoch überwiegend umsonst voran und wenn man bezahlte, dann sind die lokalen Preise immer noch günstig - nicht nur für deutsche Verhältnisse. Verschreckt liefen wir noch schnell aus der Stadt und suchten uns einen Schlafplatz im Wald.

Sören und Mona waren nicht so schnell unterwegs wie wir und steckten noch irgendwo in Polen. Deshalb halfen wir noch zwei Tage bei Monas Freunden auf einer Eco-Farm mit. Das Ganze nennt sich woofing. Man arbeitet Hand gegen Koje und Mampf. Die Farm hieß „Baza Ulmu“ für alle Interessierten. Und wer dort in der Ecke unterwegs ist, sollte unbedingt mal dort vorbeischaun: Andrei freut sich über jeden Gast oder auch Helfer und er erklärt liebend gerne wie alles funktioniert. Außerdem wird jeden Tag lecker gekocht, mit dem im Garten selbst angebauten Gemüse und abends gibt es nette Runden am Lagerfeuer mit typisch rumänischen Getränken!

Nun kam endlich auch Sören an und weiter ging es in das 150 km entfernte Bergdorf „Borsa“ nahe der Ukraine, denn von dort aus wollten wir in die umliegenden Berge starten. Als erstes wollten wir den Pietrosu besteigen. Einheimische sammelten uns aber auf dem Weg ein und es gab gleich erstmal ein rumänisches Frühstück am Sonntag für uns drei. Wir waren alle froh, als die 1,5 l Spritflasche, mit dem Selbstgemachten Spezialitäten, endlich vom Tisch verschwand und uns die Mutter eine

Hühnerbrühe auftischte. Darauf folgten Speckstreifen, Gemüse, Salz und Fladenbrot. Natürlich alles selbstangebaut und hergestellt. Vom Huhn bis zur Gurke.

Doch nun fiel uns wieder ein, dass wir ja eigentlich auf die Berge wollten, zu deren Füßen wir gerade im Garten saßen. Also kurz nach dem Weg gefragt und los ging es (Eigentlich wollten wir noch eine Wanderkarte kaufen aber ein Einheimischer meinte, dass wir nur den roten-weißen Markierungen folgen sollten und das nicht nötig sei, da dort oben niemand eine Karte benutze ...). Und schon waren wir unterwegs. Der Bergweg war relativ gut ausgebaut und natürlich gab es keine Markierungen, dafür aber Forstwege, die diesen ständig kreuzten. Wir wussten schon lange nicht mehr ob wir richtig waren, hatten nur die grobe Himmelsrichtung Osten in die wir wollten. So stritt man sich noch die nächsten Stunden, wo nun der eigentliche Weg verlaufen müsste bis schließlich alle der Meinung waren: „Wir haben uns verlaufen.“ Wir versuchten auf die nächsten Berggipfel zu gelangen, um uns einen Überblick zu verschaffen. Aber umringt von 2000 Meter hohen Bergen fiel uns das nicht so leicht wie erhofft und der Ausblick verriet, dank der Bäume, auch nicht sehr viel. Bald hatten wir auch schon lange die Wege verlassen weil die natürlich nicht immer nach Osten führten und liefen frei Schnauze querfeldein durch Wälder, Wildblumenwiesen mit meterhohem Gras und dutzenden bunten Blüten. Vorbei an Schäferhütten die leider alle leer standen. Sonst hätte man nach dem Weg fragen können. In den nächsten zwei

Tagen sahen wir nur einen Schäfer, der uns fluchend von seinem Land wegscheuchte, als wir zu ihm kamen und ihn fragen wollten.

Zu unserem Glück zog auch noch ein heftiges Gewitter auf, also verzogen wir uns in die nächste leerstehende Schäferhütte und starteten erstmal ein Skatturnier. Eigentlich war ja alles gut.



Die nächsten Tage verbrachten wir damit in Richtung Osten zu laufen, was ohne Weg ziemlich anstrengend war. Schließlich konnten wir in der Ferne den Pietrosu sehen, jedoch brachen wir den Marsch zu diesem ab. Ohne Weg hätten wir am Gipfel keine Chance gehabt und zu mühsam war es die restlichen 25 km querfeldein anzulaufen. Es ging also bergab auf der Suche nach Zivilisation. Eine Landstraße war bald gefunden und nach kurzer Orientierungspause, trampften wir Richtung Pietrosu, um direkt von dessen Fuße aus den Anstieg erneut zu wagen.

Nach einem kurzen Einkauf (Essen und endlich einer KARTE!) standen wir vor einer Felswand, die kurz und schmerzlos 2000 Höhenmeter

macht und danach war man dann fast oben. Wir wollten an diesem Tag nur noch auf ca. 1700 kommen, denn dort ist ein klarer Bergsee und da wollten wir uns endlich mal waschen.

Der See war eiskalt, aber genau das richtige für unsere stinkenden Körper von den Wandertagen zuvor. Wir bauten unser Biwak auf, kochten dort noch über einem Feuer und mussten bald feststellen, dass es nachts sehr kalt werden konnte hier oben. Ein Glück, dass das Feuer brannte und wärmte.

Mit den ersten Sonnenstrahlen ging es weiter. Auch die letzten 600 Meter waren eine Plage, aber die Felswand war bald erklommen und der Ausblick war die gerechte Belohnung. Der Ausblick war soweit, dass man selbst ganz klein wurde. Dazu gab es eine Gipfelwurst und ein Skatspiel, bei dem so hoch gereizt wurde, wie noch nie zuvor. Später waren wir wieder unterwegs. Diesmal mit Wegmarkierungen und Karte, sollten wir noch vier Tage auf unserem Höhenwanderweg verbringen. Der Weg war wunderschön, vor allem da er fast durchgehend die Höhe auf einem Grat hielt und es so nur noch vereinzelt über Gipfel ging.

Der Ausblick war unglaublich wir hatten die beste Sicht und man konnte weit in die naheliegende Ukraine gucken, welches mir einen faden Beigeschmack bereitete. Trotzdem sah es in der Richtung friedlich aus und man konnte sich nicht vorstellen in einen Krieg zu schauen. Die Front war zwar weit weg, aber trotzdem hörte man von einigen Partisanen, die auch in den 20 km entfernten ukrainischen Bergen gegen Polizei und Militär kämpfen sollten.

Schlagartig war auch unsere Idylle gebrochen. Über Nacht war es noch kälter geworden und es hatte viel geregnet. Wir lagen mitten im Nebel der Wolken die Sicht betrug nur wenige Meter. Wir erfuhren von drei Polen, dass ein Gewitter auf uns zuzog. Wir mussten also von den Bergen runterkommen.

Dieser Wandertag hatte etwas Eigenartiges an sich. Man lief auf Gratwanderwegen in luftigen Höhen umher und spürte den Wind und die Nässe. Die Sicht blieb den ganzen Tag auf einen Umkreis von 10 m beschränkt. Man wusste gar nicht wie tief das Tal rechts oder der Abgrund links war. Insgesamt wirkte es wie ein düsteres Märchen. Ein jeder war still und versunken in seine eigene Welt es wurde nicht viel gesprochen. Ich dachte viel nach.

Gegen Abend erreichten wir endlich eine Abzweigung die uns runterbringen sollte. Der Abstieg war tatsächlich der schönste den ich je von einem Berg machen durfte. Der Himmel riss etwas auf, den Nebel ließen wir mit jedem Höhenmeter etwas zurück. Sanft ging es hinunter in ein grünes Tal, wie in das Auenland. Durch einen Flusslauf vorbei an einem See, hin zur im Nebel untergehenden Sonne. Das Ziel kam in Sicht, ein Wasserfall welcher in ein schmales Tal fiel. Dort unten luden wir uns ab und genossen unsere heutige Heimat.

Den Abend genossen wir mit den drei Polen vom Berg, welche wir wiedergetroffen hatten. Es flossen noch ein paar Getränke, echte Freundschaften entstanden in diesem Tal. Tage später trennte man sich mit einem weinenden und lachenden Auge zugleich, wir versicherten

nach Warschau zu Besuch zu kommen.

Die Fahrt endete für uns mit zwei Tagen Budapest in einem Hostel, dem wir einmal das andere Extrem des „Backpacker“ Urlaub zeigten. Wir benötigten noch zwei Tage um dorthin zu trampeln, doch mittlerweile waren wir geübt. Budapest war groß und überforderte mich anfangs ziemlich. Wir hatten ja die letzten Tage kaum Menschen gesehen, doch irgendwie fing mich diese Stadt sehr schnell. Kurzum, Budapest hat wahrscheinlich mit die schönsten Hinterhofschätze. Von bunten Bars mit Tanzflächen, bis hin zu Sofaplätzen, überhangen mit bunten Lampen. Ständig der Sternenhimmel über einem, wenn man nachts feiert. Die Museen und Parks sind wie in fast allen großen Städten natürlich klasse!

Zurück leisteten wir uns dann die Zugfahrt um zeitig anzukommen. Die Verpflichtungen in der Heimat riefen schon, aber so zögerten wir die Rückfahrt möglichst lange heraus.

Schon damals Anfang August sah man die vielen Flüchtlinge am Bahnhof Keleti von Budapest, welcher jüngst so groß in die Nachrichten gerückt ist, warten, und das war auch unser erster richtiger Kontakt zum Flüchtlingsstrom.

Mit einem mulmigen Gefühl erreichte ich mein Bett. Viel war in den letzten drei Wochen passiert. Viel Neues hatte ich gesehen.

Noch lange schaute ich in dieser Nacht noch den Mond an, wie ungewohnt er durch die Glasscheibe schien.

*Horrido, Mareike, Lukas und Sören*

# Hier wächst kein Ahorn ...

... oder eben doch? Der Feld-Ahorn (*Acer campestre*) ist nämlich der Baum des Jahres 2015 und obwohl das Jahr sich dem Ende zuneigt lohnt es sich dennoch, über ihn zu berichten.



Der relativ kleine und gedrungene Baum wirkt zunächst eher unscheinbar, doch gerade sein Habitus macht es möglich, ihn gut zu erkennen. Meist wächst der einheimische und sommergrüne Baum mehrstämmig oder gar strauchförmig und erreicht eine Höhe von zehn bis fünfzehn Metern. Die Krone des Feldahorns ist rundlich geformt. In den reich verzweigten Ästen finden viele Vogelarten Platz um ihre Nester zu bauen und zu brüten. Hauptsächlich zu finden ist der Feldahorn in ebenen Lagen oder in leicht hügeligen Landschaften. Durch sein langsames Wachstum kann er sich gegen andere Baumarten in geschlossenen Waldbeständen nicht durchsetzen, weswegen er eher an Waldrändern oder freien Flächen wächst. Die Rinde ist grau- bis schwarzbraun. In einem jungen Alter ist die Rinde eher glatt. Im höheren Alter erhält sie zunehmend Risse. Auffällig sind die

Einbuchtungen an den Blättern, welche gegenständig angeordnet sind und einen glatten Rand haben. Die Oberfläche weist ein mattes Dunkelgrün auf, während die Unterseite deutlich heller ist. Die kleinen Knospen des Feldahorns sind eiförmig und rot bis braun gefärbt, sie stehen einander gegenüber.

Die gelb bis grünlichen Blüten des Feldahorns erscheinen zusammen mit den Blättern. Sie sind zwittrig oder eingeschlechtlich. Der hohe Nektaranteil lockt viele Insekten an. Die Hauptblütezeit ist im Mai. Die Früchte des Baumes bestehen aus zwei geflügelten Nüssen, welche in einem Winkel von 180 Grad geradlinig zueinander stehen. Die Flügel, welche durch den Wind verbreitet werden, enthalten jeweils Samen. Aus diesen wachsen dann neue Feldahorne. Im Gegensatz zum Spitzahorn sind die Früchte jedoch deutlich kleiner.

Der Feldahorn kann ebenso wie andere Bäume auch von Krankheiten befallen werden. So tritt der sogenannte Ahorn Mehltau (*Uncinula bicornis*) relativ häufig auf. Dabei sind die Blätter mit einem grauweißen Überzug versehen, welcher mit den Fingern abwischbar ist. Diese Krankheit muss jedoch nicht behandelt werden. Ganz anders ist das bei der Krankheit Krebs (*Nectria galligena*). Dies ist ein Pilzbefall, welcher zum Aufbrechen der Rinde führt. Befallene Zweige oder Äste sollten abgeschnitten und verbrannt werden. Ist jedoch der Stamm befallen, so sollte ein Fachmann den Krebs herauschneiden.

*Horrido, Ann-Kathrin*

# August, der Schäfer hat Wölfe gehört ...

## wer er ist und was er frisst!

Es gab eine Zeit, da war der Wolf neben dem Menschen das am weitesten verbreitete Säugetier der Welt. Doch mit der Entwicklung musste er weichen, lange Zeit war der Wolf in großen Teilen Europas ausgerottet. Nachdem sich 1850 die letzten Hinweise auf ein Wolfsrudel in Brandenburg verlieren, galt Deutschland 150 Jahre als „Wolfsfrei“. Nun ist er zurück und mit ihm die alte Rotkäppchenangst vorm „großen, bösen Wolf“. In dem ersten von zwei Teilen dieser Wolfsserie soll zunächst der Wolf aus biologischer Sicht vorgestellt werden. In der nächsten „die info“-Ausgabe wird die gesellschaftliche Bedeutung der Rückkehr und die Ängste die durch diese entstehen dargestellt.

### **Merkmale und Aussehen**

Durch die gemeinsamen Vorfahren sehen unsere heimischen Wölfe Hunden sehr ähnlich. Charakteristisch für die Wolfsfärbung sind jedoch das helle Fell an der Schnauze, der dunkle Sattelfleck, der quasi an den „Schulterblättern“ der Vorderläufe liegt, der hellbraune Bauch und die dunkle Spitze des Schwanzes. Neben dem Sattelfleck ist der Rücken meist ohnehin etwas dunkler und schwarz durchsetzt. Das Fell ist im Winter sehr dicht, fast mähenartig. Im Sommer scheinen die Tiere dagegen sehr dünn. Die Gemeinsamkeit von Wolf und Hund lässt sich am besten an den Spuren erkennen. Diese sehen sich mitunter so ähnlich, dass es selbst für Experten schwierig ist, sie zu unterscheiden. Mit fast zwei Jahren sind Wölfe erst geschlechtsreif. Gepaart wird sich im Februar und

im März, im April und Mai kommen bereits die Welpen zur Welt. Wolfspaare leben in der Regel ein Leben lang zusammen. Mit ihren Welpen bilden sie kleine Rudel, die etwa acht Tiere umfassen. Die Gruppe bildet eine klare Hierarchie aus, die durch die Höhe des Schwanzes symbolisiert wird. Je niedriger dabei der Schwanz, desto niedriger der Rang des Wolfes.

Zur Geburt und Aufzucht zieht sich das Rudel in Ruhezeiten zurück, vor allem Höhlen dienen ihnen als Unterschlupf. Die Jährlinge, also der Wurf des vergangenen Jahres, hilft bei der Aufzucht der Frischgeborenen. Erst wenn der Nachwuchs selbst geschlechtsreif wird, verlassen sie ihre Eltern, um sich mit einem eigenen Partner ein Revier zu suchen. Dabei legen sie bis zu 1000 km zurück!

### **Fressen**

Wölfe fressen vor allem Huftiere. In Deutschland stehen dabei vor allem Rehe auf dem Speiseplan, aber auch Rothirsche und Wildschweine fallen dem Raubtier zum Opfer. Kotuntersuchungen in Ostdeutschland haben ergeben, dass zu einem kleinen Teil Hasen, Mufflons, Damhirsche und kleinere Säugetiere auf dem Beuteplan stehen.

Wie hoch der Fleischbedarf eines Tieres ist, ist schwer zu sagen. Wölfe brauchen zwischen zwei und fünf Kilo pro Tag, sie halten es aber auch mehrere Tage ohne Fressen aus. Außerdem hängt er stark vom verzehrten Tier ab. Während sie bei großen Säugern nur das reine Fleisch essen und den Rest anderen Tieren überlassen,



werden Hasen und Rehe fast vollständig verzehrt.

Ohne ausreichenden Schutz kann es natürlich passieren, dass Wölfe auch Nutztiere, vor allem Schafe und Ziegen reißen. In Wolfsgebieten ist hier ein besonderer Schutz nötig, damit der Wolf nicht auf diese Tiere zurückgreift, denn eigentlich gibt es in Deutschland alle Tiere, die auf dem Speiseplan des Raubtieres stehen, in ausreichender Anzahl. Schlägt der Wolf sie nicht, so wird der Bestand von Menschen kontrolliert. Wölfe nehmen damit eine natürliche Funktion im Ökosystem ein. Daneben ist der wilde Hund auch als „Gesundheitspolizei“ der

Wälder bekannt. Er frisst kranke und schwache Tiere und hält damit den Bestand gesund.

### **Ausdehnung**

Im Jahr 2000 wurde der erste Wolf in der Lausitz, im Osten Deutschlands gesichtet. Die Tiere kamen aus Polen und breiten sich von dort, auf der Suche nach neuen Revieren, aus. Die Wolfspopulation in Süddeutschland stammt dagegen aus Italien und den Alpen. Die Herkunft eines Wolfes lässt sich eindeutig mithilfe von Gentests diagnostizieren. In Deutschland gibt es mittlerweile 31 Wolfsrudel und vier Ein-

zelpaare. Im Gegensatz zu sehr scheuen Wildtieren, wie beispielsweise dem Luchs, werden Wölfe nicht künstlich ausgewildert. Sie sind sehr anpassungsfähig und dehnen sich auf der Suche nach Revieren eigenständig aus. Die Tiere sind Langstreckenläufer, pro Tag legen sie bis zu 75 km zurück. Ein Wolfsrevier umfasst etwa 250 km<sup>2</sup>, die Größe hängt jedoch stark von den Rückzugsmöglichkeiten zur Jungenaufzucht und der Beutetierdichte ab.

### **Warum wurde der Wolf in Deutschland ausgerottet?**

Nutztiere spielten für viele Kleinbauern früher eine existenzsichernde Grundlage. Wurde eines der Tiere durch den Beutegreifer geschlagen, war das Überleben der Familie gefährdet. Der Wolf wurde dadurch als große Bedrohung wahrgenommen, zahlreiche Märchen und Mythen verstärkten die Angst. Für die Feudalherrschaft war der Wolf vor allem Jagdkonkurrent, der sich an keine Jagdregeln hielt. Um bei der Bevölkerung gut dazustehen und den Konkurrenten auszuschalten, wurde der Wolf rücksichtslos bis zur Ausrottung bejagt. Das Erlegen des „Kulturfeindes“, wie der Wolf auch genannt wurde, wurde mit Heldentum und sozialer Anerkennung belohnt.

### **Wodurch ist der Wolf heutzutage gefährdet?**

Wölfe haben von Natur aus eine sehr hohe Sterblichkeit von bis zu 50 % in den ersten beiden Lebensjahren. Künstliche Todesquel-

len sind vor allem Verkehrsunfälle und illegale Tötung. Die hohe Anzahl an Verkehrsunfällen entstammt den langen Strecken, die Wölfe täglich zurücklegen. Dadurch steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie auf Straßen stoßen. Der Wolf ist seit Ende des 20. Jahrhunderts stark geschützt und darf ganzjährig nicht bejagt werden. Die Tiere werden als wichtiger Teil des Ökosystems anerkannt, doch viele sehen in ihm eine Gefahr und fühlen sich in ihrer Sicherheit und ihrer Nutztiere bedroht. Daher kommt es immer wieder zu unrechtmäßiger Tötung. An vielen Orten stehen sich Naturschützer und die Bevölkerung in einem erbitterten Kampf über das Bleiberecht des Wolfes gegenüber.

In der nächsten „die info“ findet ihr Teil II dieser Serie, in dem besonders darauf eingegangen wird, welche der Ängste begründet sind, welche Gefahr vom Wolf wirklich ausgeht und welche Rolle NaturschützerInnen, PolitikerInnen, JägerInnen und die Bevölkerung in diesem Interessenkonflikt spielen.

*Horrido, Annika*

Quelle:

<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/wolf> (Dort findet ihr auch Infomaterialien für eure Gruppenstunde und weitere Infos zum Thema Wolf)

# Sommerbauhütte

## auf der Burg Ludwigstein

Anfang September rief mal wieder die Jugendburg Ludwigstein zur Bauhütte. Etwa 50 motivierte Leute folgten dem Ruf, die fünf Tage lang auf der Burg arbeiteten - darunter auch eine Hand voll Waldläufer. Schon am Mittwoch wurde mit der Arbeit angefangen. Zunächst wurden die kleineren Arbeiten im ersten Ring in Angriff genommen. Es wurde gestrichen, Efeu geschnitten, Lampen ausgetauscht, Steckdosen angeschraubt sowie der Hof und Regenrinnen gereinigt. Die Arbeiten gingen zügig voran, sodass alle Arbeiten rechtzeitig bis zum Wochenende im und am Burghof erledigt waren, damit die Burg für eine Hochzeit vorbereitet werden konnte.



Im Außenbereich und am Enno-Narten-Bau waren am Wochenende die meisten und die größten Baustellen. Im Enno wurden die Wände und die Decke des Behinderten-WCs abgeschliffen und verputzt. Sämtliche Wegweiser auf dem Gelände wurden abgeschliffen, neu lackiert und zusammen mit mehreren neuen Außenlaternen erneut montiert. Außerdem wurden einige Fenster der Büros neu lackiert

und sämtliche Treppen um die Burg repariert und mit Handläufen versehen.

Die Arbeiten wurden ab und zu von kurzen aber heftigen Schauern unterbrochen, sodass man regelmäßig zwischen den Baustellen und einem trockenen Unterstand hin und her pendelte. Dennoch überraschte uns die Sonne hin und wieder und die warmen Septemberstrahlen ließen uns Schweiß auf unsere Stirn treten. Eine der wohl größten Baustellen aber war die Trockenmauer am Mitarbeiterparkplatz, die die Waldjugend (oder Wandjugend?) schon bei dem letzten Forsteinsatz anfangen hatte. Wieder galt es, sehr große Steine aufzuladen, den Burgberg hochzufahren, wieder abzuladen und an den richtigen Platz zu rollen. So wurden Stück für Stück 15 Meter Mauer errichtet. Viel mehr als zunächst erhofft und mit Stolz schaute die Arbeitsgruppe auf die nun fertiggestellte unterste Ebene der geplanten Terrassierung. Das andere größere Projekt ist das Backhaus, das neben dem Enno entstehen soll und die Sommerküche ergänzen wird. Unter großem Einsatz von Schweiß und Muskeln wurde ein Graben ausgeschachtet, der später das Betonfundament für das Backhaus werden soll.

An den Abenden wurde natürlich viel und lange gesungen und dazu Apfelkuchen gegessen mit frisch von der Obstwiese gepflückten Äpfeln. Wie immer war es eine schöne Zeit auf der Burg mit netten Leuten und ich freue mich jetzt schon, viele bekannte Gesichter auf der nächsten Bauhütte wiederzusehen.

*Horrido, Ods*

# Was ist Waldjugend für mich?



Diese Frage stellte ich vor kurzem meiner Gruppe.

Seit den Sommerferien tummeln sich in der Gruppe, die ich zusammen mit vier Jungs leite, ca. 16 Kinder. Und seitdem vergeht selten eine Gruppenstunde in der unter 14 Kinder da sind. Dadurch haben sich auch die Gruppenstruktur und das Verhalten der Kinder geändert. Vielleicht kennt ihr das ja auch.

Ich wollte mich mit dieser Veränderung aber nicht zufriedengeben, da sie in keinsten Weise positiv war. Die Kinder waren aufmüpfig und hatten zu nichts mehr Lust.

Und so begab ich mich auf die Suche nach der Ursache und möglichen Lösungen. Ich hörte den Kindern zu wenn sie meckerten und guckte was sie machten wenn sie frei spielen durften. Nach einiger Zeit hatte ich das Problem meiner Meinung nach gefunden. Wir werden sehen ob es wirklich das Problem war, aber bis jetzt ist zum Glück wieder ein wenig Ruhe eingekehrt in der Gruppe.

Aber nun zum Problem:

Die Kinder kamen an und gingen sofort spielen. Sie durften machen was sie wollten, wie

sie wollten, wo sie wollten. Spiele und andere Dinge wurden boykottiert, etwas über die Natur lernen war nicht denkbar. Meistens bestand die ganze Gruppenstunde in den vergangenen Wochen aus Freispiel und dies wurde für alle zur Gewohnheit.

Und als ich dieses Muster durchbrechen wollte, musste ich mit Schrecken feststellen, dass auch die Kinder die schon länger dabei sind vergessen haben worum es bei der Waldjugend eigentlich geht. Niemand hatte mehr einen Blick für das Wesentliche, weil für alle Waldjugend nur noch aus Hütten bauen und machen was man will bestand.

Natürlich ist auch das ein Bestandteil der Wald-



jugend, aber eben nicht nur. Um alle wieder ein wenig daran zu erinnern warum wir alle mal in die Waldjugend gekommen sind, ließ ich zwei Mind-Maps anfertigen. Zuerst wurden Stichwörter der Gruppenleiter zum Thema „Waldjugend ist für mich“ gesammelt. Später in der Gruppenstunde haben die Kinder gesammelt. Und wer hätte es gedacht: Es hat geholfen. In dieser Stunde ist allen bewusst gewor-



den warum sie hier sind. Die Kinder schrieben Dinge auf wie: Feuer, Natur, Spaß, Action und Teamwork. Sogar „Medienfreier Spaß“ war vertreten.

Anschließend verglichen wir die Antworten der Kinder mit denen der Gruppenleiter. Diese hatten zum Beispiel Freunde finden und treffen aufgeschrieben, Zusammenhalt, Verantwortung übernehmen und Arbeiten. Und natürlich Chaos. Ohne Chaos kann sich bei uns nämlich keiner die Waldjugend vorstellen.

Alles in allem kann ich nach zwei Wochen sagen, dass die letzten beiden Wochen sehr viel entspannter waren. Die Kinder dürfen immer

noch frei spielen, aber nicht mehr die ganze Stunde. Wir lernen begeistert für die Späherproben und bauen eine Schaukel. Und das alles ganz ohne Gemecker.

Manchmal muss man sich nur erinnern, warum man so begeistert für eine Sache eintritt.

*Horrido, Anna*

# Peter - Roland - Singewettstreit

## bündische Veranstaltungen neu entdecken

Vor knapp 3 Jahren war ich das erste und letzte Mal auf dem Peter - Rohland - Singewettstreit. Doch bevor ich ausschweifend über das Warum und Wieso spreche, hier ein kleiner Informationsblock zur Veranstaltung selbst.

Der Peter - Rohland - Singewettstreit findet jährlich auf der Burg Waldeck statt, wo sich bündische und nicht bündische, jung und alt treffen, um in Gedenken an den Musiker Peter Rohland in einem Wettstreit gegen- und miteinander zu musizieren. Es gibt verschiedene Kategorien in denen Preise gewonnen werden können, neben Fahrtengruppen, Einzelsängern etc. ist zum Beispiel der Schildkrötenpreis für Nachwuchskünstler nennenswert.

Wie das so ist, wenn man einen Posten übernimmt, schwindet die freie Zeit ein wenig und die Prioritäten liegen auf den Waldjugendveranstaltungen.

Eigentlich hatte ich es mir jedes Jahr vorgenommen wiederzukommen, doch immer kam etwas dazwischen und die Waldeck musste ohne mich feiern.

Dieses Jahr sollte es aber klappen, mit der Aussicht auf viele bekannte Gesichter machten wir uns Freitags um 22.00 Uhr in Duisburg auf in Richtung Waldeck und waren rechtzeitig um 1.00 Uhr da.

Frei nach dem Motto „besser spät als nie“ oder wie Paul sagen würde „zu spät kommt man immer rechtzeitig“ war die Nacht noch jung und wir stürzten uns nach dem nächtlichen Kothenaufbau in das singende Getümmel.

Samstag ging es für mich nach ungewohnt lan-

gem Ausschlafen raus in die noch freundliche Sonne zum frühstücken und in den Tag hinein-zuleben.

Der Wettstreit war für Nachmittags angesetzt also blieb noch viel Zeit über das Gelände zu flanieren, einige Schwätzchen zu halten, Glückstomaten zu verteilen und sich einen guten Platz im Zelt zu sichern.

Der Wettstreit selber war bunt und breit gefächert und aus unseren Waljugendreihen traten die Bassschwwestern aus der LandesHorte NRW an.

Die Siegerehrung ließ nicht lange auf sich warten und ging fließend in eine große Singrunde über.

Ganz nebenbei wurde unser ehemaliger Bundesleiter Daniel auch noch ein Jahr älter und das wurde mit reichlich Klebeaugen und Bauernhoftierquartetten gefeiert.

Sonntag hieß es für unsere kleine Zeltgemeinschaft schneller Rückzug ins Auto, denn einer von uns hatte noch einen langen Weg bis zur holländischen Küste vor sich.

Und mein Fazit für diese Veranstaltungen? Es tut gut auch nach Jahren Waldjugendarbeit mal wieder über den Tellerrand zu schauen, festzustellen, dass Ausschlafen am Samstag einfach wunderbar ist, und Purzelbäume niemals erlernt werden.

Also zückt eure Kalender, markiert euch den Termin für das nächste Jahr. Der Weg zum Peter Rohland-Singewettstreit lohnt sich!

*Horrido, Lea*

# Nachgefragt!

1. Wie heißt du, wie alt bist du und wo kommst du her?

*„Ich heiße Sepp, bin 17 Jahre alt und komme aus dem Horst Elmstein in Rheinlandpfalz“*

2. Seit wann bist du in der Waldjugend und seit wann bist du Gruppenleiter?

*„Ich bin seit 3 Jahren, also seit 2012, Mitglied in der Deutschen Waldjugend und seit 1 1/2 Jahren Gruppenleiter.“*

3. Warum bist du Gruppenleiter?

*„Es begeistert mich Verantwortung für Kinder zu übernehmen und ihnen eine schöne Zeit in der Waldjugend bereiten zu können.“*

4. Wie viele Kinder sind in deiner Gruppe und wie oft trefft ihr euch?

*„Wir treffen uns alle zwei Wochen am Samstag, an unserer Hütte.“*

5. Was ist euer absolutes Lieblingsspiel?

*„Es nennt sich Zublinzeln - Extrem. Wir Gruppenleiter lieben es, genau wie unsere Pimpfe. Dazu spielen wir sehr oft Ninja.“*

6. Seid ihr mehr musisch oder eher ökologisch unterwegs?

*„Wir sind eher musische Gruppe, die viel draußen unterwegs ist, bei Wind und Wetter. Mittlerweile haben wir aber auch wieder ein paar Projekte mit unserem Patenförster“*

7. Womit beginnt Typischerweise eure Gruppenstunde?

*„Wir haben keinen speziellen Beginn in unserer Gruppenstunde.“*



8. Und dann?

*„Meistens gehen wir dann gemeinsam nach draußen. Jetzt im Winter stehen aber vor allem viele Weihnachtsmärkte und Reisig schneiden auf dem Programm.“*

9. Bist du zufrieden mit deiner Gruppe?

*„Natürlich ist es manchmal ziemlich anstrengend, aber zusammen schafft man alles und am Ende bin ich immer wieder zufrieden mit meiner Gruppe.“*

10. Was würdest du gerne ändern wenn du könntest?

*„Ich würde sie gerne mehr für die Natur begeistern können.“*

11. Hast du noch einen Tipp für andere Gruppenleiter?

*„Auch in schweren Zeiten nicht den Kopf hängen lassen! Wenn es aussichtslos erscheint, ist das ein guter Grund von vorne anzufangen und die Motivation nicht zu verlieren“*

# Es ist Herbst ...

Und damit werden die Tage kürzer, das Wetter schlechter und die Gruppenstunden verlegen sich vielleicht öfters mal in die Hütte. Nun stellt sich die große Frage, was man mit den Kindern machen kann. Auf die Dauer gesehen machen zwanzig Runden „Mord in Palermo“ und „Zuzwinkern“ nicht wirklich Spaß und weder ihr noch die Pimpfe werdet großartig motiviert in die Gruppenstunde starten. Deswegen möchte ich euch hier einmal ein paar Möglichkeiten vorstellen, was man mit den Kindern tolles und spannendes machen kann, auch wenn das Wetter mal nicht mitspielt. Natürlich ist das alles schon praxiserprobt, aber garantieren kann ich für nichts. Vielleicht gibt das eine oder das andere doch eine riesengroße Sauerei.

## Apfelmus machen

Ja, Apfelmus machen begeistert meine Kinder immer wieder. Mittwochs in der Gruppenstunde geht es Äpfel pflücken bei dem Bauern um die Ecke, der uns diese netterweise schenkt.



Freitags stehen dann alle mit Schälmessern, Töpfen und der „flotten Lotte“ bewaffnet da und schälen und schnippeln Äpfel was das Zeug hält. Selbst die Kleinsten können hierbei helfen, sei es umrühren und aufpassen der Äpfel



im Topf, oder Äpfel kleiner zu schneiden. Die flotte Lotte müssen allerdings wirklich Kinder bedienen die genügend Kraft und Ausdauer haben. Am Ende kann jedes Kind etwas von dem selbstgemachten Apfelmus mitnehmen. Es ist zwar nicht lange haltbar und sollte wenn möglich direkt abends gegessen werden, aber der Stolz der Kinder ist unübersehbar. Und das Chaos was angerichtet wurde lässt sich mit warmem Wasser und etwas Hilfe von allen Gruppenleitern schnell wieder beheben. Ihr solltet jedoch wirklich nicht an Gruppenleitern sparen, da immer mal jemand Hilfe mit den Messern braucht, heiße Herdplatten im Gebrauch sind und die fleißigen Helfer an der flotten Lotte zwischendurch bestimmt mal eine Pause brauchen.

## Kerzen gießen

Auch Kerzen gießen ist eine einfache und lustige Aktivität. Dafür müsst ihr nur in den Wochen vor der Aktion alle Kerzenreste sammeln. Außerdem müssen die Gruppenleiter Keksstechformen für die „Teelichter“, Klopapierrollen oder Plastikflaschen für größere Kerzen



und einen alten Topf mitbringen. Dann können die Kerzenreste getrennt nach Farben im Topf geschmolzen und in die entsprechenden Formen gegossen werden. Dochte kann man im Bastelladen kaufen und mit Zahnstochern oder



kleinen Ästen befestigen oder festhalten bis sie stehen. Mit den verschiedenen Farben lassen sich wirklich schöne Muster erzeugen und wer möchte kann auch noch ein wenig Glitzer oder ähnliches mit einarbeiten.

## Zeitleiste

Wie wäre es zum Beispiel mit einer Zeitleiste zur Gründung der Waldjugend bis heute? Dafür habe ich Texte über die Waldjugend ausgedruckt und zusammen mit den Kindern gelesen. Dann haben wir die Texte nach Ereignissen aufgeteilt. Jedes Kind hat eine Wäscheklammer bekommen und durfte dann einen Zettel mit den wichtigsten Infos mithilfe von buntem Papier, vielen Stiften, Glitzer und allem möglichem anderen gestalten und die Wäscheklammer mit dem Jahr oder dem Datum beschriften. Am Ende haben wir die Klammern mit den Zetteln an ein Seil gemacht und aufgehängt. Herausgekommen ist eine schöne bunte Zeitleiste, die wir uns noch das ein oder andere Mal angeguckt haben.

Horrido, Anna

# Unser erster Tippel

Es ist Freitagnachmittag und wir können es kaum erwarten unseren Tippel zu starten. Wir treffen uns bei Anna und packen unsere Schlafsäcke, Isomatten und das Essen in ein Auto. Mit unseren Sachen auf dem Rücken machen wir uns auf den Weg zu einer zweistündigen Wanderung. Unterwegs sehen wir tausende von Wildgänsen auf ihrem Weg nach Süden. Die ganze Zeit haben wir ein wunderschönes Wanderwetter.

Für die Nacht beziehen wir unser Quartier in einer alten Scheune, bis auf die drei Musketiere Tim, Finn und Ole, die lieber in der Kälte draußen schlafen. Nachdem sie erfolgreich ihre Hundehüttenkonstruktion aufgebaut haben, entfachen wir kurz vorm Verhungern ein Höllenfeuer und machen himmlische Nudeln mit Soße. Die Nudeln verschlingen wir um unseren Bärenhunger zu stillen. Da wir leider nur braunes Wasser aus einer Pumpe haben bleibt uns nichts anderes übrig als dieses Wasser zum Spülen zu nehmen.

Nach dem Essen haben wir angefangen unsere eigenen Teller zu machen. Dafür haben wir ein Stück Holz und ein Stück glühende Kohle aus unserem Höllenfeuer genommen. Damit haben wir Teller ausgebrannt. Damit sich die Glut in das Holz brennt haben wir kräftig gepustet. Wenn die Glut ausgekühlt ist, nehmen wir ein neues Stück. Mit Stöcken und Messern kratzen wir die Kohleschicht ab, um den Teller zu formen. Nach drei Runden „Mord im Dschungel“ schlafen wir erschöpft mit halbfertigen Tellern ein.

Nach einer erholsamen aber kalten Nacht stehen wir auf und zünden ein Feuer an. Zum Frühstück gibt es warme Milch mit Kakao, Brot mit Salami, Käse oder Nutella. Das Frühstück war komplett mit Asche überzogen. Später bauen wir die Zelte ab, räumen auf und wandern los, um unser Ziel die Eisdiele im nächsten Ort zu erreichen. Zwischendurch machen wir eine Pause auf einem Spielplatz, wo wir eine Runde Rugby spielen.

An der Eisdiele fangen wir an den Bericht für „die info“ zu schreiben und wir essen eine große Portion Eis. Als wir fertig waren, tippelten wir wieder zurück. Auf dem Weg haben wir einige Spiele gespielt. Abends machen wir ein Feuer an der Scheune, wo wir auch heute wieder schlafen. Wir schlafen heute alle drinnen und machen uns schon einmal die Schlafplätze fertig. Danach gibt es Wurst am Stock zum Abendessen und danach eine Nachtwanderung.

Nach der Nachtwanderung gehen wir in die Schlafsäcke und bekommen von unseren Gruppenleitern Tschai im Schlafsack, damit wir es warm haben beim Einschlafen. Als wir aufwachen machen wir wieder ein Feuer und frühstücken die Reste vom Abendbrot und Brot mit Salami. Danach räumen wir auf und machen uns auf den Rückweg.

Erschöpft kommen wir bei Anna auf dem Hof an und werden abgeholt. Wir sind seit Freitag 25 Kilometer gewandert und freuen uns schon auf unseren nächsten Tippel.

*Horrido,*

*Ein Teil der Mauswiesel aus Coesfeld*

# Bastle einen Regenschirm!

Der Herbst ist da und damit auch das schlechte Wetter. Es regnet, hagelt, blitzt, vielleicht ist ja auch schon die eine oder andere Schneeflocke vom Himmel gefallen. Für euch als interessierte Wetterforscher giebt es hier für eine einfache Anleitung um einen Regenschirm zu bauen. Wer schafft es wohl hinterher uns das Wetter vorherzusagen?

Ihr braucht:

- einen Plastiktrichter,
- ein Glasgefäß (der Durchmesser des Glases ist kleiner als der vom Trichter),
- eine Blechdose
- einen wasserfesten Stift, Lineal, Klebeband
- und eine Schaufel

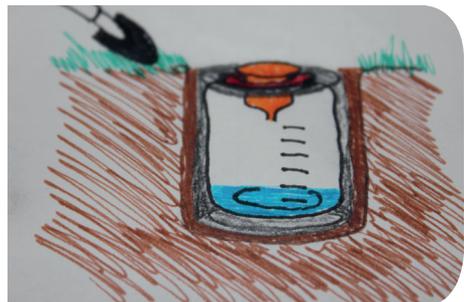
Zunächst zeichnet ihr mit dem Lineal und dem wasserfesten Stift Striche auf euer Glas in einem Abstand von einem halben Zentimeter.

Jetzt nehmt ihr euch den Trichter stellt ihn in das Glas hinein. Befestigt den Trichter mit ausreichend Klebeband.

Das Glas stellt ihr in die leere Dose hinein und grabt an einer ungeschützten Stelle, z.B. im Garten, mit der Schaufel ein Loch. Das Loch sollte so tief sein, dass der Rand der Dose gerade in dem Loch verschwindet.

Nun könnt ihr euch fleißig Notizen machen, wann es wie viel geregnet, geschneit oder gehagelt hat. Viel Spaß!

*Horrido, Käthe*



# Rätsel

Hallo liebe Rätselfreunde!

Nachdem unser letztes Rätsel ein großer Erfolg war, gibt es hier nun ein neues. Leider kann es nur einen Gewinner geben. Alle anderen können aber nun hier noch einmal ihr Glück versuchen und uns die Lösung zu folgendem Rätsel schicken.

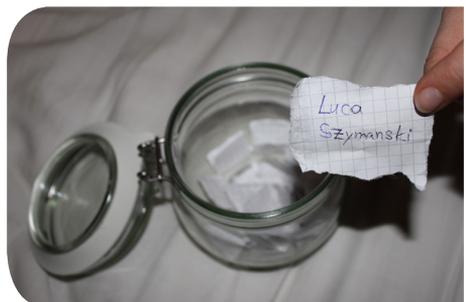
Gesucht sind neun verschiedene Tiere!

mel - tier - mur  
ster - ham  
chen - eich - hörn  
gel - i  
se - ha - feld  
be - schwal  
schlä - ben - fer - sie  
gans - wild  
der - maus - fle

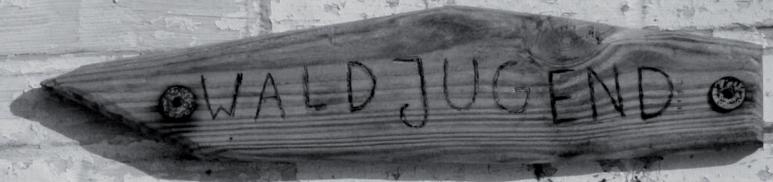
Wir wünschen euch viel Spaß beim Knobeln

Der Gewinner unseres letzten Rätsels ist Luca Szymanski! Herzlichen Glückwunsch! In Kürze erhältst du einen tollen Preis von uns.

Die Lösung unseres letzten Rätsels ist übrigens:  
„Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.“



Beiträge bitte an [info-redaktion@waldjugend.de](mailto:info-redaktion@waldjugend.de)



**Bundesleitung:**

Kai Underberg  
Schürenbergstraße 12  
45139 Essen  
[bundesleiter@waldjugend.de](mailto:bundesleiter@waldjugend.de)

**Geschäftsführer:**

Jörg Franz (Tönnchen)  
Auf dem Hohenstein 3  
58675 Hemer  
[geschaeftsstelle@waldjugend.de](mailto:geschaeftsstelle@waldjugend.de)



## Termine:

04.12.-06.12.2015

28.12.2015-04.01.2016

19.02.-21.02.2016

17.03.-24.03.2016

Weihnachtswochenende

Bundesgruppenleiterlehrgang

Bundesforsteinsatz

Gruppenleiterlehrgang

Hamburg

Hilchenbach

Burg Ludwigstein

RLP